Wie kleinlich denken sie von ihren Gott

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

etwas Abgeschlossenes und Unantastbares; wir sind im Gegenteil überzeugt, dass sie nur den Grundpfeiler jener Wissenschaft geschaffen hat, die wir Sozialisten weiterentwickeln müssen, wenn wir nicht hinterm wirklichen Leben zurückbleiben wollen.» (Unser Programm, Ges. Werke Bd. II).
Engels spricht von der «Sprengung der ehemaligen Staatsmacht», sodass die Notwendigkeit der «Gewaltanwendung gegen Menschen im allgemeinen . . . von einem Teil der Bevölkerung gegen den anderen verschwinden wird.» Daher prägte Lenin das Wort: «Solange der Staat besteht, gibt es keine Freiheit. Sobald Freiheit besteht, wird es keinen Staat mehr geben.» Er erblickte im absterbenden Staat bloss die gesellschaftliche Kontrolle über die Menge von geleisteter Arbeit und Konsum. «Je demokratischer der Staat, . . . umso rascher stirbt er ab.»

-fg-

Wie kleinlich denken sie von ihrem Gott

Jeder Unbefangene muss zugeben, dass die indische Karmalehre — wonach jedermanns Schicksal das Ergebnis früherer Taten ist — moralisch turmhoch steht über der jüdisch-christlichen Vorstellung von Lohn und Strafe im Jenseits. Alle Untaten sind abwaschbar, nur nicht das Unterfangen eines ersten Menschenpaares, im Paradies vom Baum der Erkenntnis gegessen zu haben. Um diese mythische Untat zu büssen, muss ein Sohn Gottes Mensch werden und mit seinem Blut diese Erbsünde abwaschen! Aber dieses barbarische Blutopfer wird hoch gefeiert; im übrigen hat noch niemand ernstlich beweisen können, worin die hohe Moral, die Jesus gelehrt haben soll, bestand. Für jeden positiven Ausspruch gibt es mindestens einen negativen dazu.

*

Dr. Henryk Goldschmit — ein Mann aus geachteter Familie, der sich seines Judentums kaum bewusst geworden war — gab mit 34 Jahren seinen einträglichen Beruf als Arzt auf und widmete sich unter dem Namen Janusz Korzcak den Waisenkindern. In seinem Waisenhaus hatte sich jeder, auch er als Direktor selber, vor der Gemeinschaft der Kinder zu verantworten, die das Urteil fällten.
Unter den Nazis wurden die Kinder ins Warschauer Ghetto geschickt, wo sie an Hunger litten und an Medizin knapp waren. Da ging Korzcak hinaus, um für sie zu betteln. Und als das Waisenhaus zum Verbrennungsofen geführt wurde, ging er an ihrer Spitze in den Tod, um sie nicht zu verlassen. Nicht um eine erfundene Blutschuld abzuwaschen.

*

«GAY NEWS» ist die Zeitschrift der britischen Homosexuellen. Als sie ein Gedicht druckte, worin Jesus — der unverheiratet war und mit zwölf Jüngern lebte — als Homosexueller geschildert und von einem ebenso eingestellten römischen Wachsoldaten verehrt wird, wurde die Zeitschrift verklagt und — wegen «Gotteslästerung» verurteilt.
Am 16. Juli d. J. veröffentlichte die Londoner Tageszeitung «Daily Telegraph» — ein konservatives Organ — einen Leserbrief aus Brixham, Devon, worin ein gewisser A. Gardner schrieb:
«Ich fand es fast unglaubhaft, dass man noch heutzutage mit soviel Erfolg wegen Gotteslästerung gerichtlich verfolgt werden kann. Ganz gewiss haben jene, die klagten, damit bloss ihren eigenen Glaubensmangel gezeigt? Braucht denn der, wie es heisst, allmächtige Gott einen menschlichen Anwalt, um ihn zu beschützen?
Als Gideon den Baals-Altar zerstörte, hatte er erklärt, Baal müsste, wenn er existiert, imstande sein, ohne Zuhilfe seiner Anhänger ihn zu bestrafen; aber da Baal nicht existiert, geschah natürlich nichts. Sind diejenigen, die an Gott und Jesus glauben, nicht imstande, es auf einen gleichen Beweis ankommen zu lassen? Ein Glück für den Staatsanwalt, dass es hier nicht nötig war, erst den Beweis zu erbringen, dass es sich um einen tatsächlich bestehenden Gott handelt, ehe ein Gerichtsverfahren wegen seiner Beleidigung eingebracht werden kann!
Was immer man über das fragliche Gedicht denken mag, das Gericht war keinesfalls der Platz, Fragen des guten Geschmacks zu schlichten. Das einzig gute, das aus diesem Prozess kommen wird, ist das Bestreben, veraltete Gesetze, die nur Waffen in der Hand von Hinterwäldlern sein können, endlich auszumisten».

-fg-

Abdankung

Vorbemerkung der Redaktion:
In dem Gedicht «Abdankung», das wir in der vorletzten Ausgabe veröffentlichten, hat sich ein störender Fehler eingeschlichen. Wir drucken es deshalb noch einmal ab.

Wenn auch die Flamme deinen Leib verzehrt —
bleibst du doch unser — ewig unversehrt.
Das kurze Dasein wird Gewesensein;
wird aufgehoben in den Allverein,
wo es bewirkt, was es gewesen ist,
nicht mehr verändert und nicht mehr vermisst.
Was Künftigen aus dem Gedächtnis schwand —
das Endliche — vollendet den Bestand.

Gustav Emil Müller

Schlaglichter

Skrupellos!

Dass religiöse Personen Gruppen und Vereinigungen nie von irgendwelchen Skrupeln befallen werden, wenn es gilt rücksichtslos etwas zu erreichen, das ihren Zielen oder ihrer Macht dient, ist keine neue, sondern eine Jahrhundert alte Tatsache und Erfahrung.
Ein frisches Beispiel lieferte vor kurzem die katholische Kirchgemeinde Homburg im Thurgau.
Um den kostspieligen Tempelumbau (Kirchenrenovation) zusätzlich finanzieren zu können, wurde in besagtem Orte eine Veranstaltung durchgeführt, um eben den Reinertrag für diesen Zweck abzweigen zu können.
In grossen Inseraten und Plakaten wurde aufgezählt, was alles durchgeführt werde und an welchen Attraktionen der Besucher sich erfreuen könne, dabei wurde in ebenfalls gros-